

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Quartalsjährig . . 1.50	Quartalsjährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katzsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Rosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten in & Continent. Jos. Men-
reich in Graz, H. Cypelitz und Moritz & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Linz.

Aus den Landtagen.

Nachdem die Wahlordnungsreform im böhmischen Landtage mit großer Mehrheit abgelehnt worden, beginnt nunmehr der Kampf um die zweite Hauptfrage, die Sprachverordnung. Dieselbe wird auf deutsch-verfassungstreuer Seite bekanntlich ebenso verhorrescirt wie die nun begrabene Wahlreformvorlage. Die Commission des Landtages, welche in der Angelegenheit der Sprachenzwangverordnung niedergesetzt worden war, hat nunmehr ihre Arbeiten vollendet. Der von der Mehrheit der Commission genehmigte Bericht lautet wie folgt: „Die am Schlusse dieses Berichtes verzeichneten Vertretungen deutscher Gemeinden und Bezirke Böhmens wenden sich an den hohen Landtag mit der Bitte die geeigneten Schritte einleiten zu wollen, damit die den Gebrauch der Landessprachen im Verkehr der politischen Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden mit den Parteien und autonomen Organen regelnde Ministerial-Verordnung vom 19. April 1880 wieder gehoben werde. In diesen Petitionen wird die Bitte um Zurücknahme der genannten Ministerial-Verordnung mit der Behauptung motivirt, daß die Verordnung die deutschen Bewohner Böhmens selbst in rein deutschen Landestheilen ohne Kenntniß der böhmischen Sprache von den öffentlichen Aemtern ausschließt, auch sonstige materielle Interessen der deutschen Bevölkerung schädigt, die Erhaltung des friedlichen Zusammenlebens mit der anderen Nationalität erschwert und dadurch nicht bloß Gefühle der schmerzlichen Zurücksetzung erzeugt, sondern auch eine durch die deutsche Bevölkerung gehende Wüsthimmung wachruft, welche in in einigen der eingelaufenen Peti-

tionen als Bestürzung oder Erbitterung, in der Mehrzahl derselben als Beunruhigung oder Aufregung gekennzeichnet wird. In einer von der Bezirksvertretung Libochowitz eingebrachten Petition wird die Bewegung in der deutschen Bevölkerung eine gemachte genannt und die Bitte um Aufrechthaltung der Ministerial-Verordnung gestellt. Die zur Berathung über die Petitionen eingesetzte Commission mußte sich die Grenzen der landtäglichen Competenz gegenwärtig halten und erließ es daher die Frage der Legalität der Verordnung zu erörtern. Sie konnte sich aber dem nicht verschließen, daß die Verordnung außerordentliche Aufregung und Beunruhigung hervorzurufen geeignet ist, denn sie macht die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Anstellungen auch in den rein deutschen Landestheilen den deutschen Bewohnern, welche der czechischen Sprache nicht vollkommen mächtig sind, unzugänglich. Sie zwingt die Deutschen die czechisch: Sprache zu erlernen, wenn sie bei Gerichtshöfen in rein deutschen Landestheilen als Bertheidiger in Strafsachen fungiren wollen. Sie nöthigt die deutschen Landesbewohner von ihrer Behörde Klagen und Actenstücke entgegen zu nehmen, die in einer ihnen unverständlichen Sprache abgefaßt sind. Sie versetzt den durch eine strafbare Handlung Beschädigten deutscher Nationalität, wenn der Angeschuldigte zufällig ein Czeche ist — auch wenn dieser der deutschen Sprache mächtig wäre sich jedoch derselben nicht bedienen will — in die traurige Alternative: entweder zu der vor einem deutschen Gerichtshof in czechischer Sprache stattfindenden Hauptverhandlung einen Dolmetsch mitzunehmen oder auf die Geltendmachung seines Entschädigungsanspruches zu verzichten. Sie zwingt die Realitätenbesitzer in

deutschen Landestheilen es hinzunehmen, daß in das Grundbuch Eintragungen erfolgen, welche die Bewohner dieses Landestheiles nicht verstehen und die daher auf die Creditfähigkeit der betreffenden Realitätenbesitzer bedenklich zurückwirken. Da nun zahlreiche Kundgebungen der deutschen Gemeinde und Bezirksvertretungen beweisen, daß durch die ministerielle Verordnung vom 19. April in der Bevölkerung der deutschen Bezirke Böhmens in der That außerordentliche Beunruhigung und Aufregung hervorgerufen wurden, so stellt die Commission den Antrag: Angesichts der außerordentlichen Beunruhigung und Aufregung, welche durch die Sprachverordnung hervorgerufen wurden und in Petitionen der deutschen Städte und Bezirke ihren unzweideutigen Ausdruck finden, werden die Petitionen an die Regierung mit der Aufforderung geleitet, dieser Gelegenheit die ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden und Abhilfe zu schaffen.“ Der b. St. Obmann, J a h n l, Berichterstatter.

Im steiermärkischen Landtage wurde nach dreistündiger Debatte über den Antrag R a r l o n's, betreffend das Einspruchsrecht gegen Ehen, der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Der Landescultur-Ausschuß erklärte sich mit der Regierungsvorlage über das Fischereigesetz nicht einverstanden. Es wird daher beantragt zur Tagesordnung überzugehen und die Regierung zu ersuchen ohne Aufschub ein den heutigen Bedürfnissen und der volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechendes Gesetz einzubringen. Anlässlich einer Vorlage wegen Bewilligung höherer Gemeindeumlagen beschwerte sich Pfarrer S c h a l h a m m e r unter wiederholter großer Heiterkeit über folgenden Passus des Berichtes: „Ferner ist ein Betrag für kirchliche

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(4. Fortsetzung.)

Bianca hatte überrascht zu ihm empor geblickt, als er in solch' ungewohntem, bewegtem Tone zu ihr sprach. Sie zog die Hand des Vaters, welche noch auf ihrem Haupte ruhte, herab, nahm sie zwischen die ihrigen und sagte, ihm forschend in die Augen blickend:

— Lieb' Väterchen, also „Werner“ heißt das Wörtchen das Du mit mir reden wolltest? Er hat sich bei Dir beklagt, und Du hast ihm versprochen, mir „den Kopf zurecht zu setzen“, damit ich endlich ein Mal „vernünftig“ werde und der Sache „ein Ende mache?“

Der Baron lächelte unwillkürlich.

— Nun, wenn Du das Alles schon weißt, kann ich mir ja wohl die Mühe ersparen, es zu wiederholen.

— Nun, das ist doch wahrlich nicht schwer zu errathen, lieber Papa, denn so oft Werner uns mit seinem Besuche beehrt, hat derselbe noch stets eine ähnliche Unterhaltung zwischen uns hervorgerufen.

— Leider ohne jemals etwas Anderes dadurch zu erreichen, als daß Du in Deinem Eigensinn beharrst und Dein alter Vater schwach genug ist, Dir hierin, wie in Allem, nachzugeben. Heute aber, Bianca, ist es mein fester Entschluß, diese Sache zum letzten Male zu besprechen und zwar im vollsten Ernste, und ohne mich durch irgend welche Einwendungen irre machen zu lassen. Ich muß doch ein Mal sehen, ob meine väterliche Autorität so gar nichts auszurichten im Stande ist bei meinem verzogenen kleinen Liebling.

Er hatte so nachdrücklich und ernst gesprochen, daß der „verzogene kleine Liebling“ fast bestürzt ausah und ziemlich kleinlaut erwiderte:

— Aber Papa . . . ich habe diese unerquickliche Sache selbst schon zu Ende gebracht, indem ich Werner heute Abend ganz entschieden und, wie ich hoffe, zum letzten Male erklärt habe, daß ich nun und nimmermehr etwas Anderes als den Cousin in ihm sehen würde.

— So! Und was hast Du denn eigentlich gegen den armen Jungen?

— Gar nichts . . . ich würde ihn, im Gegentheil, so herzlich lieb haben, wenn . . . wenn er mich nur in Ruhe lassen wollte!

Sie sagte das in so komisch verzweiflungsvollem Tone, daß der Baron ein Lächeln nicht unterdrücken konnte.

— Dasselbe habe ich ihm heute Abend auch gesagt, und freue mich, es von Dir bestätigt zu hören. Werner wird wohl endlich ein Mal meinem Rathe folgen und Dich „in Ruhe lassen“, wenigstens glaube ich, daß das der einzige richtige Weg ist, Deine Liebe zu erringen.

— Du mißverstehst mich, lieber Papa, erwiderte Bianca ungeduldig. Du glaubst sonst meinen Worten unbedingt, und sobald wir auf diesen Punkt kommen, meinst Du stets, ich täusche Dich und mich selbst über mein Gefühl für Werner. Ich weiß, lieb' Väterchen, daß es ein großer, vielleicht Dein größter Wunsch ist, uns vereint zu sehen, fuhr sie hastiger und dringender fort, und eben darum ist es mir so peinlich, immer und immer wieder mit meiner Weigerung vortreten zu müssen, da ich Dir so gern jeden, jeden Wunsch erfüllen möchte und könnte . . . nur diesen nicht, Väterchen! Glaube mir doch endlich ein Mal, was ich Dir schon so oft versichert, daß es nicht Spiel, nicht Paune, nicht Eigensinn, sondern tiefinnerste Ueberzeugung ist, die mich nun schon seit Jahren bei dieser Weigerung beharren läßt. Ich kann Werner's Liebe nicht erwidern, kann nicht einwilligen, die Seine zu werden, denn ich fühle, ich weiß, es würde sein und mein Unglück sein.

— Aber, Bianca, es müßte doch seltsam zu-
gehen, wenn solche treue, ausdauernde Liebe wie die

Funktionen bei Beerdigungen eingestellt während nach dem Patente der Kaiserin Maria Theresia vom 13. Dezemb. 1774 die Stollaordnung für Steiermark, betreffend die Geistlichkeit gehalten ist, armen Personen sowohl unentgeltliche Grabstellen, so wie auch zu kirchlichen Begräbnissfunktionen ohne zeitlichen Entgelt, sondern in der Hoffnung der ewigen Belohnung zu gewähren."

"Man möge," sagte Schalhammer, "doch an den Geistlichen nicht so nergeln." Varenseind nannte dies einen Kulturlampfversuch. Der Berichterstatter Bosch erwiderte, daß man in der Theresianischen Zeit, wohl an keinen Kulturlampf dachte.

Ähnlich der bekannten gegenstandslosen Interpellation des Pfarrers Dr. Schutz, ob die Regierung wohl bedacht sei, in Untersteiermark eine slovenische Amtirung bei den Gerichten einzuführen, hat auch Dr. Bleiweis und Genossen im krainischen Landtage eine Interpellation an den Landespräsidenten gerichtet, ob es diesem bekannt sei, daß Verordnungen des Justizministeriums und der politischen Oberbehörde betreffs Anwendung des Slovenischen als Amtssprache für die Gerichte und die politischen Behörden im Verkehre mit slovenischen Parteien nicht beachtet werden und ob die Landesregierung gesonnen sei im Sinne der Erfüllung dieser Verordnungen zu wirken.

Politische Rundschau.

Cilli, 3. Juli.

Die Landtage arbeiten eifrig, um den Rest ihrer Agenden der Erledigung zuzuführen. Ende der nächsten Woche dürften voraussichtlich die meisten Landtage ihre Thätigkeit beenden und die Session beschließen.

Es ist bemerkenswerth, daß sämtliche Landtage der Regierung ihre Mißstimmung darüber ausgesprochen haben, daß im vergangenen Jahre keine Landtagsession stattgefunden hat. Die Landtage mit verfassungstreuer Majorität haben diese Erklärung mit gleicher Entschiedenheit wie jene mit föderalistischer Mehrheit abgegeben. Diese Thatsache beweist, daß die sogenannte centralistische Partei auch jene Punkte der Verfassung, durch welche den autonomistischen Tendenzen Rechnung getragen wird, mit aller Treue zur Ausführung zu bringen sucht. Das Präcedens, durch ein ganzes Jahr die Landtage nicht einberufen zu haben, ist eigenthümlicher Weise von dem Grafen Taaffe geschaffen worden. Wenn dieses auf ein Ministerium der Linken zurückzuführen wäre, so hätten die Föderalisten darin sicherlich eine „Verletzung“ der Verfassung erblickt und keinen geringen Lärm geschlagen.

Die Berliner Konferenz hat ihre Schluß-Sitzung abgehalten und die Diplomaten gehen befriedigt mit sich selbst und ihrem Werke auseinander. Sie haben zwar die griechische Frage nicht aus der

Welt, sondern nur in ein „neues Stadium“ hinübergeschafft, allein der Rest ist Sache der Großmächte, die sich jetzt über ihre Aktion zu verständigen haben. Die Verhandlungen, die soeben abgeschlossen wurden, bedeuten nur das Ende vom Anfang, und es wird wohl geraume Zeit dauern, bis Kalamas-Salambrina vom Papier in die Praxis übertragen sein wird. Allerdings scheinen die Westmächte entschlossen zu sein, ihrem Willen energisch Geltung zu verschaffen. Die Vertreibung der griechischen Frage wird jetzt zu Wasser fortgesetzt. Die Konferenz-Diplomaten gehen in die Seebäder und die Flotten nach dem Ägäischen Meere.

Die Delogierung der Jesuiten ist in ganz Frankreich vollzogen worden. Ohne Tumulte und Verhaftungen ist es weder in Paris noch in der Provinz abgegangen. In Amiens und Bourges hat man sogar die Jesuiten förmlich zu den Thoren der Collegien hinausgeworfen. Die Vorsicht der Ultramontanen ist allerdings begreiflich, nachdem sozusagen 21 französische Armeecorps Bereitschaft hatten, alle Emeuten zu unterdrücken. In Angers protestirte der Bischof Freppel persönlich gegen das Vorgehen des Commissärs. Dieser zwang ihn zuerst das Kloster zu verlassen. Der Bischof zog an der Spitze der Jesuiten durch die Stadt, begleitet von abwechselnden Hochrufen auf Jesuiten und auf die Republik und unter der Absingung der Marcellaise seitens der Volksmassen. Die reactionären Journale wüthen und nennen den Vorgang ein „Verbrechen“ und ein Attentat; als Regierung herrsche ein Revolutions-Comité, das sich „Ministerium“ und „Gouvernement“ betitelt, aber ärger als die Commune sei.

Das Ministerium Gladstone hat bekanntlich in Folge der Niederlage, welche dasselbe in der Beerdigungs-Angelegenheit des Abgeordneten Bradlaugh erlitten, im Parlamente einen Antrag eingebracht, demzufolge es jedem Abgeordneten anheim gestellt bliebe, entweder den vorgeschriebenen Eid zu leisten oder eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben. — Es heißt, Gladstone werde bei Berathung dieses Antrages die Vertrauensfrage stellen.

Die belgische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zum Vatican abgebrochen und die Gesandtschaft bei demselben aufgehoben.

Der Telegraph signalisirt Unruhen in Novi-Bazar und die Ermordung Hassan Pascha's, der angeblich ein Christen-Massacre zu verhüten suchte. Nähere Berichte bleiben abzuwarten, da die Belgrader Provenienz dieser Meldungen auf eine tendenziöse Färbung schließen läßt.

Kleine Chronik

Cilli, 3. Juli.

(Dr. Carl von Stremayer) wurde zum zweiten Präsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes ernannt. Dr. Stremayer ist mithin als Colleague an die Seite Schmerlings getreten, als dessen Nachfolger er danach designirt erscheint. Er hat beinahe das höchste Ziel welches ein Richter in Oesterreich zu erklimmen vermag erreicht.

(Decennalfest des Lehrervereines in Cilli.) Wie nach langem strengem Froste ein milder Hauch des Lenzes die starren Fesseln des Winters löst, so befreite auch das neue Reichsschulgesetz die Schule von dem Banne unter dem sie bis dahin geschmachtet. Es gab dem Lehrere jene Stellung und Selbstständigkeit, welche sein schöner, sein edler Beruf bedarf, um den Keim alles Guten in das Herz des ihm vertrauten Kindes mit Lust und Liebe legen zu können. Im Bewußtsein ihrer Mission als Pionire der Moral und der geistigen Entwicklung, gründeten die hiesigen Lehrer vor zehn Jahren einen Verein, in welchem sie unverdrossenen Muthes die Hebung und Förderung des Unterrichtes anstrebten. Mit stolzer Genugthuung kann der Cillier Lehrerverein, welcher am 1. Juli die Decennalfest beging, auf seine bisherige Thätigkeit zurückblicken. Die Monatsversammlungen, in denen im reichlichsten Wechsel alle Fragen des Unterrichtes aufgeworfen und besprochen wurden, geben Zeugniß von der Berufsliebe und dem fortschrittlichen Streben unserer Jugendbildner. Die Decennalfest gestaltete sich daher auch zu einem höchst solennen Feste. Ueber fünfzig Lehrer nahmen daran theil. Nachdem die statutenmäßige Monatsversammlung in der städtischen Mädchenschule stattgefunden hatte, vereinigten sich die Festtheilnehmer gegen 1 Uhr Mittag im Gartensalon des Hotels zum „weißen Ochsen“. Mit der Festhymne des Herzogs von Coburg-Gotha wurde die eigentliche Feier begonnen. Nachdem die mächtigen Töne verklungen waren, hielt Lehrer Weiß eine Festrede, in der er alle Errungenschaften der Menschheit berührte und eine ausführliche Chronik der abgelaufenen zehn Vereinsjahre lieferte. Die Rede wahrte über eine Stunde und schloß mit dem Danke an den Gründer des Vereines Oberlehrer B u n i k und dem Danke an die übrigen Vereinsmitglieder. Nun wechselten Gesangs- und Musikvorträge. Nachdem noch Lehrer B r e s s o n i g eine Festrede in slovenischer Sprache gehalten, setzte man sich zum Diner, welches der Küche des Hoteliers K o s c h e r alle Ehre machte. Liedervorträge, Musikpiecen und Toaste würzten das fröhliche Bankett. Es toastirten: Der Leiter der städtischen Mädchenschule B o b i s u t auf Se. Majestät den Kaiser, Oberlehrer K r o p e j auf den Statthalter, der Leiter der städt. Knabenschule

Fortsetzung im Einlageblatt.

Werner's zu Dir, nicht endlich Gegenliebe erwecken sollte.

— Du täuschst Dich auch darüber, bester Papa; Werner's Liebe ist nur dem Scheine nach treu und ausdauernd; glaube mir, daß ein Mädchen, das weit richtiger fühlt als ein Mann, es beurtheilen kann. Bei Werner spielt der Eigensinn eine größere Rolle, als bei mir. Derselbe stachelt nur durch meine Weigerung seine Leidenschaft an. . . eine Leidenschaft, die mich ängstigt. . . von Liebe, wie ich sie empfinden könnte, wie ich sie von dem Manne, dem ich für ein ganzes Leben angehören sollte, verlangen würde, weiß Werner nichts.

— Ich glaube, daß Du ihm sehr Unrecht thust, mein Kind, erwiderte der Baron, forschend in das schöne, erregte Antlitz seiner Tochter blickend, aber sage mir offen, wer hat den armen Werner bei Dir verdrängt, wem könntest Du für Dein ganzes Leben angehören?

Ihre großen, lebhaften Augen begegneten voll den feinen, und mit großer Innigkeit sagte sie:

— Lieb' Väterchen, keinem! Mir ist noch Niemand begegnet, bei dem ich einen solchen Gedanken ertragen hätte. Ich bin so glücklich bei Dir, so froh, so zufrieden, wie ich es ohne Dich, oder fern von Dir nie mehr sein könnte. In Dir wurzelt all' meine Liebe, all' mein Denken und

Wünschen, seit . . . seit die Mutter starb. O, laß mich bei Dir bleiben, verlange nicht ein solches Opfer von mir, das mein ganzes Lebensglück vernichten würde. Laß mich bei Dir bleiben, so lange es Gott gefällt, uns bei einander zu lassen. . . versprich es mir, Väterchen, versprich es mir!

Sie hatte immer erregter, dringender gesprochen, und jetzt schimmerten Thränen in den seelenvollen, flehend auf das Antlitz des Barons gerichteten Augen, während ihre Hände sich fest um die feinen Klammerten, als fürchte sie schon jetzt die Trennung.

— Mein theures Kind, sagte der Freiherr bewegt, ihr das Haupt ein wenig zurückbiegend und sie ernst, aber doch so zärtlich ansehend, ich werde die Erfüllung dieses meines allerdings größten Wunsches nicht von Dir verlangen, nun ich einsehe, daß Du damit wirklich ein Opfer brächtest. Das würde schlecht zu meiner großen Liebe stimmen, die ich für Dich um so inniger hegt, als ich außer Dir ja nichts auf der Welt habe, das ich so herzlich lieben könnte; denn wie sehr ich auch Werner und der guten Susanne zugethan bin. . . Du bist ja doch mein Stolz, mein Alles, und Gott weiß, wie schwer mir eine Trennung von Dir fallen würde. Aber eine solche ist doch nun ein Mal das Schicksal aller Väter,

und als Werner's Frau wärest Du mir näher, wärest eine Possow geblieben. . . ich wüßte Dich so gern als Majoratsherrin. Eines Tages wirst Du ja doch die Trennung von mir selbst verlangen und dann wird es wohl für mich eine schwerere, weitere sein, die ich Dir dennoch nicht verweigern könnte.

— O, Du liebster, bester aller Väter! rief Bianca, glücklich lächelnd. Das ist sehr unwahrscheinlich! Wenn Du keine andere Sorge als diese hast, magst Du ruhig sein. . . ich werde freiwillig Dich nie verlassen, so lange Du lebst.

— Das ist es Kind, was mich traurig macht, unterbrach der Freiherr sie trübe. Ich werde vielleicht nicht mehr lange leben. . .

— Welche Gedanken, Papa. . .

— Sehr natürliche Gedanken, Kind. Wenn der Tod erst ein Mal angelockt hat, so muß man seinen Besuch in doch nicht gar zu langer Zeit von Neuem erwarten. Der Schlaganfall neulich, wie unbedeutend er an sich war, war immerhin eine nicht zu mißdeutende Anmeldung des finsternen Gastes, der nie auf „Herein“ wartet, sondern still und geräuschlos die Thüre öffnet, um eine Lebensflamme auszulöschen.

Der Ton seiner Stimme war bis zum Flüstern herab gesunken, seine Hand ruhte noch auf dem Scheitel seiner Tochter, aber sein Auge

Blümel auf den Landeslehrer, Oberlehrer Bönig auf den Stadtschulrath, Dr. Higerperger auf die Lehrerschaft Steiermarks, Lehrer Bresovnik auf den Statthaltereirath Haas und Professor Marek auf die Ziele des Pädagogen. Begrüßungstelegramme von den Lehrervereinen in Friedau, Pettau, Gonobiz, Drachenburg, Lichtenwald-Rann, Savinsko učiteljsko društvo u. wurden verlesen. Gegen 6 Uhr endete das schöne Fest, das den Theilnehmern gewiß in dauernder Erinnerung bleiben wird. Zum Schlusse seien noch zwei Begrüßungsgedichte erwähnt, welche an die Anwesenden vertheilt wurden und vielen Beifall fanden. Das deutsche hatte Herrn Franz Tiefenbacher zum Verfasser. Das slovenische war ein Stroftück auf das Wort „desetletnica“.

(Die Maturitätsprüfung) am hiesigen Obergymnasium, welche am 30. v. begonnen hatte wurde gestern beendet. Derselben hatten sich vierzehn Abiturienten unterzogen. Acht erhielten ein Zeugniß der Reife, darunter zwei mit Auszeichnung. Sechs Abiturienten wurden reprobit u. z. drei auf zwei Monate, einer auf ein halbes Jahr und zwei auf ein ganzes Jahr.

(Die Versammlung des Sannthaler-Alpen-Club,) welche gestern im Brauhausgarten zur gold. Krone abgehalten wurde, war von 14 Mitgliedern und mehreren Gästen besucht. Noch vor Beginn der Sitzung traten dem Vereine drei Herren als Mitglieder bei. Der Verein zählt gegenwärtig 53 Mitglieder. Der Obmann erstattete Bericht über die Einläufe seit der letzten Monatsversammlung. Aus demselben heben wir hervor das Erscheinen einer alpinen Chronik, welche vom österreichischen Touristenclub in zwanglosen Heften circa 4mal des Jahres herausgegeben wird, und ein sehr gelungenes Panorama vom Triglav aufgenommen von Bernhard. Weiters theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Dr. Reckermann die Petition des Sannthaler Alpenclub wegen Subventionierung des Bezirkes Oberburg durch das Land behufs Herstellung einer Bezirksstraße zweiter Classe von Laufen ins Logarthal bereits verfaßt hat und daß diese Petition auch schon dem hohen Landtage vorgelegt wurde. Herr Dr. Reckermann wird demnächst über das Resultat Bericht erstatten. Auf der Tagesordnung stand weiters ein Bericht des Dr. Glantschnigg über den gegenwärtigen Zustand der Sachsenfelder Grotte. Dieselbe wurde durch ein eisernes Gitter abgeschlossen und bereits durch Anlegung von Wegen, Treppen, Ueberbrückungen dem Publikum zugänglich gemacht; doch muß noch Manches veranlaßt werden um die Grotte auch Damen zugänglich zu machen. Nach Angabe des Dr. Glantschnigg ist die Grotte in vieler Beziehung interessanter als die Adelsberger Grotte, wenngleich sie nicht deren colossale Räumlichkeiten oder

die imposanten Säulenbildungen aufweisen kann. Besonders großartig sind die vorhangartigen Tropfsteinbildungen, welche weitaus den sogenannten Vorhang der Adelsberger-Grotte übertreffen. Herr Professor Reibenschuh hat dem Dr. Glantschnigg 100 Exemplare, seiner Broschüre die Sachsenfelder-Grotte übermittelt, welche Broschüre in gedrängter Kürze eine ausgezeichnete Schilderung der Grotte, wie sie vor circa 14 Jahren beschaffen war, enthält. Der Erlös ist dem Fonde zur weiteren Erschließung der Grotte gewidmet. Die Broschüre ist bei Herrn Johann Rakusch mit 20 kr. per Stück zu haben. Die Versammlung interessirte sich sehr für diesen neuen Anziehungspunkt im Sannthale, und man kann aus diesem Interesse den berechtigten Schluß ziehen, daß der Sannthaler Alpen-Club seinerzeit nach Maßgabe seiner Mittel jene Männer in ihrem Bestreben unterstützen wird, die lediglich zur Förderung der Touristik im Sannthale bemüht sind die Sachsenfelder-Grotte aufzuschließen, dem Publicum zugänglich zu machen, und weiter zu erforschen. Soviel sei noch erwähnt, daß die Grotte eine bedeutende Ausdehnung besitzt, indem der flüchtigste Besuch aller bis jetzt zugänglichen Theile der Grotte mindestens 2 Stunden in Anspruch nimmt. Nach Erschöpfung dieses Gegenstandes der Tagesordnung stellte Herr Sonnenberg den Antrag, der Sannthaler Alpen-Club möge zur Herstellung des Boyleinasteges einen Beitrag von 2 fl. aus seiner Cassa geben, welcher Antrag nach längerer von einzelnen Mitgliedern in unerquicklicher Weise geführten Debatte angenommen wurde.

(Gemischte Waffenübungen.) Zur Theilnahme an den Waffenübungen vom 5. bis 19. August d. J. werden die Reserve-Compagnien der Feldjäger-Bataillone Nr. 8 u. 20 aus Gills nach Marburg gezogen.

Pettau, am 1. Juli. Die Bewohner unserer Stadt haben demnächst einen ungewöhnlichen Kunstgenuß zu gewärtigen. Es ist nämlich mehreren hiesigen Kunstfreunden gelungen, das Waldhorn-Quartett der Wiener Hofoper für ein, eventuell zwei Concerte unter mäßiger Entschädigung zu gewinnen. Herr Schantl, welcher das Grab seines geliebten Freundes Raphael hier besuchen will, hat den 15. Juli als Concerttag in Aussicht gestellt und an den hiesigen Gesangsverein, welcher in zwei Piecen mitwirkt, auch schon bereits das sehr reichhaltige Programm eingesendet. — Gestern ist hier während der Schwimmhale ein Pionir ertrunken. Wie man hört, soll derselbe, obgleich noch kein verlässlicher Schwimmer, zum Freischwimmen commandirt worden sein. — Wegen der in Kroatien ausgebrochenen Rinderpest sind auch hier die Grenzen einstweilen mit Civilwachen besetzt worden; Militär dürfte demnächst zu diesem Behufe hier eintreffen.

(Die Pappeln des Stadtparkes.) Wie wir von maßgebender Seite erfahren, wird demnächst die Direction des Verschönerungsvereines eine Mitglieder-Versammlung einberufen und derselben die Frage bezüglich des Fällens der Pappeln vorlegen. Falls sich, wie zu erwarten steht, die Versammlung für die Entfernung der Pappeln entscheidet, werden dieselben, in Anbetracht der besseren Verwerthung des Holzes, im kommenden Herbst umgehauen werden.

(Bestschieben.) Auf der Cammer'schen Kegelstätte in Trisail findet morgen die Eröffnung eines Bestschiebens zu Gunsten des dortigen Schulpfennigs statt. Die vier hiebei zu gewinnenden Beste bestehen aus 3, 2 und 1 Dukaten und 3 Silbergulden.

(Schozeit des Wildes.) Im Monate Juli darf außer Hirschen, Rehböcken, Wildgänsen Wildenten und Rebhühnern kein anderes Wild gejagt, gefangen, geschossen oder sonst auf eine andere Art erlegt werden.

(Eine Brautwerbung.) Der Grundbesitzer A. T. in Unter-Jakobsthal suchte für seinen älteren Sohn eine reiche Braut. Eine gute Bekannte in Marburg, welche früher ein Wirthshaus-Geschäft betrieben, versprach, mit einem jungen Mädchen, dessen Vermögen acht tausend Gulden betrage, nach St. Jakob zu kommen. Gefagt, am nächsten Tage schon gethan, viel gegessen und getrunken. Die Braut wiederholt den Besuch, nimmt beim Abschiede vom Hof eine Sachuhr des Bräutigams — wohl „als Andenken“ mit — und erklärt diesem, von Wein und Gewissen gerührt, bei der Ankunft in der Stadt, sie besitze nicht einen Kreuzer. Die Nachricht, in welchem Hause die „Braut“ sich befinde, trieb dem Enttäuschten die Röthe des Zornes und der Scham ins Gesicht.

(Selbstmord.) Der Knecht A. Zolofar sprang in der Nähe von Praxberg in die Sann und ertrank. Der Genannte soll dem Trunke sehr gehuldigt haben.

Landwirtschaft, Handel, Industrie. Mittel gegen den Stich der Bienen, Wespen und Hornissen.

Die gewöhnlich empfohlenen Umschläge helfen nur wenig, denn die Ursache der Schmerzen und der Entzündung, das Gift, welches wesentlich aus starker Ameisensäure besteht, wird durch sie weder entfernt, noch wirkungslos gemacht. Das letztere thut vollkommen und augenblicklich Ammoniak, der sogenannte Salmiakspiritus. In der That ist er aber werthlos, da man ihn fast niemals zur Hand hat. Der Saft dagegen, der sich im Halse oder im Wasserjacket des Pfeifenkopfes beim Rauchen ansammelt, ist nicht nur ein sehr wirksames Mittel gegen die Insectenstiche, sondern er ist auch über-

hastete auf dem schönen Bilde ihrer Mutter, das ihm gegenüber hing und Bianca Zug für Zug glich. — Lieb' Väterchen, sagte sie schmeichelnd, denkst Du denn gar nicht daran, wie weh Du mir mit solchen Worten thust . . . wie kannst Du von dem leichten Unwohlsein als von einem Schlaganfall reden . . . sieh mich ein Mal an und verscheuche solche trübe Gedanken; glaube mir, der düstere Gast kommt nicht zur Thüre herein, so lange Deine Bianca bei Dir ist. Ich werde ihm den Eingang schon wehren, denn so glückliche, lachende Gesichter, wie das meinige, liebt er nicht, sondern flieht vor ihnen und wagt sich nicht an sie.

Sie war aufgestanden, ihr schönes, lebensvolles Antlitz, ihre stolze, herrliche Gestalt waren wohl geeignet, trübe Todesgedanken zu verscheuchen. Das Auge des alten Mannes hing voll inniger Liebe an ihr, und ein halbes Lächeln schwebte wieder um seinen Mund, als er entgegnete:

— Wäre es so! Gleichviel, ich werde nun ernstlich daran denken müssen, mein Testament zu machen, denn es könnte doch eines Tages geschehen, daß Dein fröhliches Lächeln ein Mal nicht seinen gewohnten Zauber ausübte, und es würde mir im Grabe nicht Ruhe lassen, wenn ich nicht für Dich gesorgt hätte; denn Dein stolzer Sinn würde es schwerlich ertragen, aus Werner's

Hand das zu empfangen, was Dir von mir als selbstverständliches Erbe zukommt.

Bianca beugte sich zu ihrem Vater nieder und sah ihn liebevoll in die Augen, während sie ihre Arme um seinen Nacken legte.

— Lieber Papa, sagte sie innig, mache Du immerhin Dein Testament; vielleicht vergehen dann die trüben Gedanken von selbst . . . vermache mir Deine ganze Liebe darin . . . sonst nichts, hörst Du? Dann liebst Du mir den größten Reichtum, den Du zu geben hast.

Der Freiherr lächelte.

— Die beigest Du schon . . . und das wäre doch am Ende wohl auch zu wenig. Aber nun ist es Zeit für uns Beide, zur Ruhe zu gehen; es ist zwei Uhr . . . schlaf wohl, mein Herzenslieblich!

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte ihre Stirne.

— Schlaf wohl, lieb' Väterchen! Möge der Gott des Schlafes Dir angenehme Träume bringen und Dir die bösen Gedanken verscheuchen, damit ich morgen wieder Dein altes heiteres Lächeln erblicke, ohne welches das Leben nur halb so schön für mich ist . . . gute Nacht!

Gute Nacht! Wie leicht, wie fröhlich war's gesagt; wie wenig ahnten Beide, daß sie einander zum letzten Male gewünscht vor der langen, düsteren Nacht, in der kein süßer Traum er-

scheint, auf die kein Morgen tagt, es sei denn jener ewige Morgen, auf den wir unseren Glauben, unser Hoffen richten, wie auf die Gnade Gottes, die als Sonne an demselben uns Allen leuchten möge!

Als Bianca draußen den alten Johann mit dem silbernen Armleuchter in der Hand wartend fand, da die Diener, in dem Glauben, die junge Herrin sei bereits zur Ruhe gegangen, schon die Lichter ausgelöscht hatten, nahm sie ihm den Leuchter aus der Hand und sagte freundlich:

Danke, Johann, ich finde schon allein meinen Weg, Papa wird Ihrer bedürfen, sorgen Sie, daß er sich schnell zur Ruhe begiebt, er schien doch heute Abend recht angegriffen zu sein.

Der alte Diener wagte keine Einwendung zu machen, sondern begab sich eilig zu seinem Herrn. Bianca schritt leichten Fußes den breiten Corridor entlang, ihrem Zimmer zu, wo die Kammerfrau ungeduldig der jungen Herrin wartete. Ihr war so leicht und froh um's Herz. Hatte doch der Vater versprochen, kein Opfer von ihr zu verlangen, und war, trotzdem sie seinen größten Wunsch vortrte, so gut und lieb gewesen, wie nur je zuvor. So, sie wollte ihn lieben und pflegen, ganz allein . . . wer auch hätte ein größeres Recht auf ihre Dankbarkeit gehabt, als er, dem sie Alles schuldete, was ihr das Leben verschönte.

all bei der Hand. Diesen tropft man auf den Stich, nachdem man den etwa vorhandenen Stachel entfernt hat, und reibt ihn sanft in die Stichwunde ein. Der Schmerz hört augenblicklich auf, und es folgt, wenn dies unmittelbar nach dem Stiche geschieht, auch keine Geschwulst, bei einiger Verzögerung aber nur eine geringe. Ist kein eigentlicher Tabaksaft vorhanden, so verreibt man die im Pfeifenhals, im untern Pfeifenrohr oder in der Cigarrenspitze vorhandene Schmiere mit Wasser, Speichel oder allenfalls Branntwein auf der Stichwunde und erzielt denselben Erfolg. Sind nur Cigarrenraucher da, welche ohne Mundstück rauchen, so reibt man die Stichwunde mit dem untern Ende der Cigarre, die man dabei tüchtig zusammenbrückt, um den Saft herauszuquetschen. Sie muß aber doch etwa schon zur Hälfte geraucht sein. Die Wirkung ist dann noch sehr ausgiebig; ist jedoch nur kleines Stück heruntergebrannt, so ist sie viel schwächer, immer aber werden noch Schmerz und Geschwulst gemindert. Dieses Mittel ist von einem Arzt oft erprobt, und zwar auch in zwei etwas bedenklichen Fällen, nämlich bei einem Wespenstich in das obere Augenlid und zwei Hornissenstichen in die Wange knapp unter dem Auge. In dem ersten Falle wendete er die halb gerauchte Cigarre, im zweiten Falle die verdünnte Schmiere aus einem Mundstücke an; beide male verschwand der Schmerz in einigen Augenblicken und die nachfolgende Geschwulst war sehr gering. In einem dritten Falle — fünf Bienenstiche auf den Rücken der Hand — wo die Jauche aus einem Wasserfack zur Hand war, hörte der Schmerz augenblicklich auf und es entstand gar keine Geschwulst. Bei dieser Gelegenheit mag noch nebenbei erwähnt werden, daß das sehr lästige Brennen und Jucken von den Stichen der Mücken (Gelsen) durch Waschen mit Branntwein oder Spiritus sehr gemindert wird.

(Eisen- und Kohlenhändler.) Eisen-Metall- und Maschinenindustrie machen wir auf das in Wien erscheinende Fachblatt „Der Berg- und Hüttenman“ besonders aufmerksam. Dasselbe erscheint wöchentlich 10 — 12 Seiten stark, ist ein verlässlicher Rathgeber für den Handel, dem ein großer Theil des Blattes gewidmet ist, stets auf dem Laufenden über alle technischen Fortschritte und bringt Beiträge erster Fachmänner, mit lithographischen Beilagen illustriert. Das Abonnement kostet fl. 3.60 für ein halbes Jahr.

Buntes.

(Großmutter mit 26 Jahren.) Zu den Naturmerkwürdigkeiten unseres ohnehin an solchen Dingen überaus reichen Landes — schreibt eine amerikanische Zeitung — gehört jetzt auch eine Großmutter im Alter von 26 Jahren. In Emanuel County, Georgia lebt nämlich eine Negerin,

Als sie vor ihrem Schlafgemache angelangt war, hörte sie die Thüre ihres Vaters sich wieder öffnen und schließen; sie blieb stehen, den schweren Feuchter empor haltend, um besser sehen zu können, wer nähete. Es war Johann, der auf Bianca's hastige Frage erwiderte: der Herr Baron habe ihm befohlen, schlafen zu gehen, da er noch schreiben wolle und sich allein entkleiden werde; er, Johann, habe gebeten, doch wenigstens aufbleiben zu dürfen, der Herr Baron aber sei ärgerlich geworden und habe bestimmt erklärt, er wolle nicht mehr gestört sein.

Bianca fühlte sich einen Augenblick dadurch beunruhigt, ahnte sie doch, was ihr Vater noch zu schreiben dachte; aber sie wußte auch, daß man seinem Befehle nicht zuwider handeln durfte, wenn er überhaupt ein Mal befahl, und entließ den alten Diener.

Während derselbe die Seitentreppe hinabging sah sie noch einen Augenblick ungeschlüssig den dunklen Corridor entlang, der noch dunkler erschien durch den hellen Schein, denn die Kerzen in ihrer unmittelbaren Nähe verbreiteten: ihr Auge folgte sinnend den huschenden Streiflichtern, die an den mit vielen Nischen geschmückten Wänden auf und ab tanzten. . . kam ihr eine Ahnung, daß in einer der „düstere Gast“ bereits harzte und nur darauf wartete, daß sie ihr heiteres,

welche bereits im Alter von 13 Jahren einem kleinen Mädchen das Leben gab. Dasselbe blieb am Leben, wuchs, gedieh und wurde gleichfalls im Alter von 13 Jahren Mutter.

(Ein sparsamer Bettler.) In Wien wurde am Sonntage ein Bettler verhaftet, der ein auf sein Namen lautendes Sparcassbuch über 1698 Gulden bei sich trug. Er meinte, man müsse für seine alten Tage sparen.

(Heuschrecken in Rußland.) Wie das Journal „Kawkas“ meldet, haben sich die Heuschrecken im Kreise Kasachs in so erstaunlichen Massen entwickelt, daß sie eine Oberfläche von mehr als 400 Kilometern im Umfange bedecken. Gegen 5000 Mann arbeiten täglich an der Vertilgung derselben — es werden täglich 8000 Kilogramm vertilgt. Die Tiflis - Potibahn war zwischen den Stationen Rianki und Kaspi von einer solchen Masse von Heuschrecken, welche der Regen niedergeschlagen hatte, bedeckt, daß der Zug auf den Schienen nicht passiren konnte; man war gezwungen, die Waggons abzuhacken und einzeln auf den Schienen weiter zu bringen. Nicht nur im Süden, auch in nördlichen Gegenden von Rußland sind riesige Heuschreckenschwärme auf ihrem Zuge beobachtet worden; ein solcher Schwarm passirte am 14. Juni Moskau, in einer Höhe von 20 bis 30 Metern durch die Luft ziehend. — Das sind wohl nicht die von den Nihilisten importirten Heuschrecken?

(Ein radikales Mittel.) Unsere ungarischen Brüder, für welche es keinen größeren Gegenstand der Heiterkeit gibt, als wenn eine Bande Zigeuner aus Eisleithanen über die Grenze gebracht wird, weil sie nichts Eiligeres zu thun haben, als dieselben wieder zurückzuziehen, von wo sie gekommen sind, finden doch dann und wann, daß die Besuche dieser Horden lästig zu werden vermögen. So ging es auch der guten Stadt Szegedin. Alle Mittel sich von dieser Landplage loszumachen, waren vergebens. Selbst das so gerne angewendete und so oft erfolgreiche Universalmittel, der Haslinger, versagte die Wirkung. Da gerieth der Stadthauptmann auf einen teuflischen Plan. Er ließ eine ganze Karabane einfangen, und deren sämtliche Mitglieder ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes glatt und kahl scheeren. Das Mittel half. Die Geschorenen und alle Diejenigen die von der grauenhaften That gehört hatten, kamen niemals wieder. Das war vor Jahren geschehen. Seither scheinen indeß die Haare wieder nachgewachsen zu sein, denn Szegedin war wieder arg von Zigeunern geplagt. Da beschloß man sich wieder des alten Mittels zu bedienen und so wurde den vor wenigen Tagen dieselbe Operation an einer herumvagirenden Bande vollzogen. Alles Schreien und Jammern war vergebens. Der alte Haiduk der mit einer mächtigen Schafschere hantirte, erwies sich als unerbittlich. Szegedin ist, daran darf

glückliches Antlitz von des Vaters Thüre abwandte, um ihm ungehindert Zutritt zu lassen? Wohl kaum, sonst würde sie zurückgegriffen und Zeugin eines schweren Kampfes gewesen sein. . . das blieb ihr erspart. Die Vorsehung war barmherzig genug, keine ernstliche Sorge in ihr aufzutauchen zu lassen und so einen Abschied zu verhindern, dessen Qual sich nie vergessen, nie verwinden läßt.

Rasch trat Bianca in ihr behaglich erwärmtes Gemach, ließ sich entkleiden und schlief bald in den seidenen Kissen den ruhigen, sorglosen Schlaf der Jugend, während drüben in ihres Vaters Gemach ein kurzer, aber heftiger Kampf, den kein Schrei, kein Laut verrieth, so gut, so sicher hatte die Hand des Todes dieses Mal den Schlag geführt, der ihm seine Beute sicherte; dann löschte er langsam und vorsichtig, mit eisigen Hauche die Lebensflamme aus, und verließ die schweigenden Räume, denen er soeben den Herrn geraubt, stumm und lautlos, wie er gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht gezwungen werden, wieder für einige Jahre von der Landplage befreit.

Verzeichniß

der im Morate Juni in Cilli getauften Kinder.

Kumer Maria; Svetel Franz; Breßer Maria; Bilich Alois; Dimec Anna; Lesjak Wilhelm; Stiger Wilhelmine, Emilie, Karoline; Breßer Maria; Novak Antonia; Bracko Gustav Adolf; Apnar Alois; Felician Johann; Grill Sofia; Ulag Maria; Jeretin Franz; Spantus Anton; Glantschnigg Margareth Emilie; Petek Anna.

Verstorbene im Monate Juni.

Ocvirk Blas, Inwohnerskind, 1 St., Schwäche; Pinter Paul, Armenbethelter, 53 J., Arsenik-Vergiftung; Sabovsek Maria, Tagelöhnerin, 64 J., Tuberkulose; Kobela Alois, Müllerssohn, 3 J., Schwäche; Cerovsek Maria, Bauerstochter, 8 J., Bronchialkatarrh; Landwehr Maria, Handlungsagentin, 1 J., Lungenlähmung; Kubu Aurelia, Hotelierskind, 3 M., Herzfehler; Schuhmann Josef, Schneider, 32 J., Gehirn-lähmung; Bolovsek Josef, Thierarzt, 58 J., Leber-Entartung; Ursic Karl, Zimmermannssohn, 2 J., Blattern; Peenat Maria, Grundbesitzersgattin, 73 J., Altersschwäche; Meierhofer Maria, Gastwirthskind, 2 J., Gangraene; Brenner Antonia, Eble v. Flammenberg, Forstbeamtenstgattin, 73 J., Altersschwäche; Jlis Martin, Auszügler, 83 J., Altersschwäche; Kobela Josefa, Bauerstochter, 3 M., Schwäche; Buchmeister Theresia, Schneiderstochter, 16 J., Tuberkulose; Zemljak Anna, Köchin, 27 J., Blattern; David Olga, Musikleiterskind, 2 M., Schwäche; Leskovsek Emerich, Kellnerskind, 2 M., Schwäche; Dorjak Augustin, Amtsbienerskind, 4 J., Gehirn-lähmung; Kostomaj Georg, Tagelöhner, 90 J., Emphysem; Hojas Josef, Uhrmacherssohn, 4 M., Fraisen; Storka Katharina, Keuschlerskind, 14 M., Erstidung; Janzel Theresia, Grundbesitzersgattin, 48 J., Gangraene; Ritzer Franz, Schneider, 19 J., Tuberkulose.

Course der Wiener Börse

vom 3. Juli 1880.

Einheitliche Staatsschuld in Noten . . .	73.65
„ „ „ in Silber . . .	74.60
Goldrente . . .	88.80
1860er Staats-Anlehenlose . . .	134.—
Banfactien . . .	834.—
Creditactien . . .	284.—
London . . .	117.35
Napoleon'sor . . .	9.34
l. t. Münzducaten . . .	5.53
100 Reichsmark . . .	57.60

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Richtung Wien - Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nchts.
„ „ „ „	3.43	3.45 Nachm.
Localzug	—	5.30 Früh.
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nchts.

Richtung Triest - Wien:

Eilzug	12.16	12.18 Nchts.
„ „ „ „	1.12	1.14 Mittg.
Postzug	4.—	4.6 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Localzug	10.3	— Nchts.

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttig, Trojana, Zuluweh, Vir, Laibach um 5 Uhr Früh.
 Frastlau, Prastberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
 Böllan, Schönstein, Misting, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
 Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags
 Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
 Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

Ein unheimliches Fenster.

Trotz der freundlichen Aufforderung, die Uebelstände an dem Aerarialgebäude Theatergasse No. 50 zu beheben, ist bis dato noch gar nichts geschehen und entströmt dem Fenster an besagtem Hause nach wie vor Gestank. Sollte diese abermalige Aufforderung nichts nützen, so sehen sich mehrere Hausbesitzer der Theatergasse genöthigt, bei der hohen Statthalterei um Abhilfe anzusuchen. 299—1

Unterricht

wünscht ein Universitätshörer während der Ferien in Gymnasial-, Haupt- u. Bürgerschulgegenständen zu ertheilen. Auskunft in der Expedition. 284—3

Ein Rattler

auf den Namen „Muksi“ hörend, ist entlaufen. Selber trägt ein Halsband mit der Inschrift Julius Hönig, Annenstrasse 24. Gegen Belohnung abzugeben im Sannhof. 295—1

Circa 15—20 Meter-Centner sehr schöner

Hafer

ist zum verkaufen im Gasthofe zum gold. Engel in Cilli. 294—2

Eine Wagenremise

in der Stadt wird zu miethen gesucht. Anträge werden an die Expedition erbeten.

Ein möblirtes Zimmer

mit Vorzimmer sogleich und 300—1

eine Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Keller, etc. ist vom 1. October an zu vergeben. Neugasse 157.

Offert-Ausschreibung.

Für die Adaptirung der ehemals Lassnig'schen Lederfabrik zu einer Landwehrkaserne werden die benötigten **Tischler- & Schlosserarbeiten**, sowie der Bedarf an eichenem und weichem trockenem Holze, Pfosten und Bretter im Offertwege vergeben. Die näheren Bedingungen können von Montag den 5. Juli d. J. an bis Freitag den 9. Juli Abends, in der Baukanzlei am Bauplatze eingesehen werden. Reflektirende wollen ihre versiegelten Offerte bis Samstag den 10. Juli Mittags dem Obmanne des Bau-Comite's Herrn **A. Perjen** übergeben. 296—1

Cilli, am 4. Juli 1880.

Das Comité f. d. Landwehr-Kasernen-Bau.

Casino-Verein in Cilli.

Es wird hiemit den P. T. Herren-Mitgliedern des Vereines bekannt gegeben, dass die **Licitation der zum Verkaufe bestimmten Zeitungen** für die Zeit vom Juli bis Ende Dezember, am

Montag den 5. Juli 1880

Nachmittag um 2 Uhr im Casino-Local stattfinden wird. 297—1

Cilli, am 1. Juli 1880.

Die Casino-Vereins-Direction.

Olmützer Quargel, 291—3

gut abgelegene und frische, empfiehlt und versendet gegen Nachnahme die Fabriks-Niederlage des **L. M. Tieschler** in Graz, Postgasse Nr. 3; in Kisten zu 3 bis 7 Schock zu den billigsten Erzeugungspreisen.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

In der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

wurden vom 1. April 1880 bis 1. Juli 1880

von 825 Interessenten Einlagen gemacht	fl. 161.409·53
und von 923	123.706·34
die Activ-Capitals-Anlagen und Effectenankäufe betrugen	140.318·35
die Activ-Capitals-Rückzahlungen und Effectenverkäufe betrugen	91.247·02
die Gesamt-Einnahmen betrugen	275.797·33
die Gesamt-Ausgaben	268.569·68 ¹ / ₂
der Geldverkehr bei einer Parteinanzahl von 2550 war	544.367·01 ¹ / ₂
Cassa-Stand am 1. Juli 1880	37.793·55

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, den 1. Juli 1880.

Die Direction.

Geschäftsverpachtung und Uebernahme.

Beehre meinen P. T. Kunden ergebenst anzuzeigen, dass ich mein 298—1

Schmiedegeschäft an Herrn Gustav Kollaritsch

welcher durch mehrere Jahre der Werkführer im Schmiedegeschäfte meines in Gott ruhenden Mannes war, vom 1. Juli l. J. an verpachtet habe, und bitte, das mir und meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen, auch meinem Pächter zu schenken.

Ludmilla Vollfouschek.

Auf obige Mittheilung bezugnehmend, bitte ich, das meinem seligen Chef geschenkte Vertrauen auch mir gefälligst zu ertheilen, wo ich nicht ermangeln werde durch reele, solide und möglichst billige Preise, das Vertrauen der geehrten Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Gustav Kollaritsch, Huf- u. Wagenschmidt.

Kundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die **wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz** die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der **Versicherung von Gebäuden, Einrichtungstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe** etc. auch die **Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte** gegen **Brandschaden** unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im **Bureau der Anstalt (Graz, Sackstraße Nr. 20)** sowie bei jedem **Distrikts-Commissariate** ertheilt und ebendasselbst **Versicherungsanträge** entgegengenommen.

Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

STROH-HÜTE

tief unter den Fabrikspreisen. Hochachtungsvoll
Lambert Chiba's Witwe.

500 Gulden 223—10

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-**
Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wih. Rösler, Wien, I. Wipplingerstr. 19.
Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Bergmann's 126

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der

Sommersprossen

à Stück 45 kr. zu haben in der Apotheke zum
schwarz. Adler Baumbach's Erben A. Marek.



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art
bietet Apotheker **O. Klement's**

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, voll-
kommen haltbarer Extract der **wirksamsten**
Alpenkräuter Tirols.

Herrn Apotheker **O. Klement in Innsbruck!**
Bei Beginn des strengen Winters von einer
heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger
Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine
Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „**Tiroler**
Brust-Syrup“ angewendet und sind wir Beide
schon nach einigen Tagen des Gebrauchs von
diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es
freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres
Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten
Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,

jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. **O. KLEMENT**
Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Marek.

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den
Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke:
Edelweissstern mit Monogramm an
schwarzem Grunde. 39 25.

Die 203

FAMILIEN-CHOCOLADE

Vielguth & Sohn
k. k. land. bel. Fabrikanten
Wien.



ist nur dann echt,
mit unserer Unter-
Schutzmarke

wenn jedes Paquet
schrift und dieser
versehen ist.
Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50 kr.
" " feinen " " Roja: — 70 "
" " feinsten " " grünem " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weißem " " 1.— "
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Licitations-Kundmachung

für die fünfjährige Verpachtung der Conservations-Arbeiten an der Triester Reichsstraße
im Baubezirke Cilli. Die Beistellung für die Triester Reichsstraße erforderlichen Schotter-
mengen, Zugkräfte und Bauarbeiten wird auf die Dauer von fünf Jahren, nämlich vom
Jahre 1881 bis Ende 1885 bis zu dem Belaufe von 5000 fl. bei jedem einzelnen Objekte,
gegen Einheitspreise im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet.

Jede der in der nachfolgenden Uebersicht angeführten Straßenstrecken bildet für sich
ein selbstständiges Objekt, und für jedes derselben sind die Angebote abgefordert in Prozenten
abzugeben. Das Badium wird für jedes Objekt mit 5% des durchschnittlichen Gesamt-
Jahreserfordernisses bemessen.

Schließliche ordnungsmäßig verfaßte gehörig gestempelte, und mit dem Badium ver-
sehene versiegelte Offerte, werden nur vor Beginn der mündlichen Licitations vorgenommen.
Die auf die Verpachtung bezugnehmenden Dokumente, können täglich in den vorgeschriebenen
Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli eingesehen werden.

28	I.	Von der Straße Nr. 95 bis incl. 118 der Triester-Straße	1200	60	Bei der technischen Abtheilung der k. k. Bezirkshauptmann- schaft Cilli am 19. Juli 1880.
29	II.	Von der Straße Nr. 119 bis incl. 137 der Triester-Straße	10030	505	
30	III.	Von der Straße Nr. 138 bis incl. 160 der Triester-Straße	1600	80	

k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Cilli, am 19. Juli 1880.

Der k. k. Statthaltereirath:
Haas.

292—3

Dresch-Maschinen

Stiftensystem, prämiirt mit 70 Preisen, Weltausstellung Sydney 3 Preisme-
dailen, für liegenden und Säulengöpel-Betrieb mit Strohschüttler Schüttelsieb
und Putzapparat auf Holzgestell und ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen
Preisen. **Trieurs** für Landwirthe und Mühlen, **Häcksel-Maschinen** mit Fusstritt liefern franco Fracht und
Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. 168—15

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte litt seit mehr als zwei Jahre an **Krämpfen**. Viele angewendete Mittel und
ärztliche Behandlung waren vergebens. Endlich versuchte er das

„BRESLAUER UNIVERSUM“.

Schon nach der ersten Flasche fühlte er **bedeutende** Erleichterung und nach dem Gebrauche
von 4 Flaschen dieses vortrefflichen Mittels ist er jetzt **vollkommen hergestellt**.

Johann Reichsthaler

in St. Veit bei Neumarkt in Steiermark.

Wird pfarramtlich bestätigt.

Pfarramt St. Veit bei Neumarkt.

Kaj. Radler, Pfarrer.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten**
aller Art, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und**
Magenleiden, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und sonstige **Hautausschläge**,
Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden
durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM**
für immer beseitigt. 515

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen
ausreichend, zu haben: in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker**.

Im Verlage der Buchdruckerei von Johann Rakusch in Cilli ist
erschienen:

Das Bisthum und die Diocese Lavant:

III. Theil

Das Archidiakonats Saunien und das Dekanat Cilli

von Ignaz Orožen, Domherr.

8°, 38 Druckbogen, Preis broch. fl. 1.50. geb. fl. 1.70.

Obiges Werk, welches ein gutes Stück Geschichte von Cilli und dessen
Umgebung enthält, wird Jedermann bestens empfohlen.